

KUNSTHALLE

FAEL

19. JANUAR - 23. APRIL 2014

EVERYTHING
NO ONE EVER
WANTED

TOBIAS SPICHTIG

In der Malerei sind Farbtropfen zu vermeiden. Allgemein gelten sie als Fehler, da sie ansonsten die vielleicht gewollte malerische Darstellung stören: so stellen Malkurse es dar. Tobias Spichtig scheint aber anderer Meinung zu sein.

Deutliche Tropfen gibt es auf fast all seinen Leinwänden. Ohne Eingriff durch den Schweizer Künstler fließen sie von den Gipfeln seiner abstrakten Berge, den Füßen seiner Akte und den mürrischen Gesichtern – jedes ein Porträt von Freund*innen, Models, Designer*innen oder Schauspieler*innen. Diese entstehen meist nach Fotografien und seltener nach lebendigen Modellen, wobei er für seine Abbilder gerne unterschiedliche Aufnahmen miteinander kombiniert. Die Ähnlichkeit reicht meist aus, um die Person (gerade noch) zu erkennen. Ob mit oder ohne Augen, es ist ein unheimlicher Haufen, deren betonte Wangenknochen und Konturen sie blass wie Vampire im Schlaglicht erscheinen lassen.

Dass sie untot wirken, ist nicht nur formal gewollt – Spichtig geht es um mehr: «Vampiren haftet etwas Peinliches an», proklamiert er. «Wie Udo Kier im Film *Andy Warhols Dracula* [1974]. Er ist total peinlich. Vielleicht ist die Malerei ein Vampir. Sie ist unendlich peinlich. Sowohl der Akt des Malens als auch die Gemälde selbst.»

Das erklärt vielleicht den selbstironischen Titel *Everything No One Ever Wanted* (Alles, was niemand je wollte). Er kommt der Behauptung gleich, dass diese Ausstellung aus ungeliebtem Zeug besteht, das nur der Beanstandung wert ist – Vergebliches und Wertloses. Doch von allen Ausstellungen Spichtigs markiert ausgerechnet diese einen Wendepunkt, an dem der Künstler den Hang dazu ablegt, seine Gemälde aus Peinlichkeit heraus fast zu verstecken. Hier wird das «Ungewollte» nicht nur nicht mehr versteckt, sondern endlich exponiert – offen gezeigt.

In der Vergangenheit war es kaum möglich, sich in Spichtigs Ausstellungen zu bewegen. Er füllte die Räume mit gebrauchten Konsumgütern (abgenutzte Sofas, vergilbte Matratzen, ausranigierte Klimaanlage), wodurch seine Gemälde schwer zu sehen waren. Sie lugten «wie Penisse unter einem Feigenblatt» hervor, so eine scharfsinnige Rezension. Nun drängt der Künstler die Besuchende nicht mehr aus dem Raum, stattdessen installierte er eine riesige Bühne. Sie lässt den Besuchenden kaum eine andere Wahl, als sie zu betreten und den Blick zu heben, wenn sie die Gemälde betrachten wollen.

Aber täuschen Sie sich nicht: Spichtigs Faszination für aussortiertes Zeug besteht weiterhin. Er ordnet es jedoch neu: Der zweite Raum ist mit gebrauchten Schränken gefüllt, auf denen nun direkt ein unheimliches Porträt sitzt, statt dahinter. Das verweist darauf, was seine Ansammlungen immer schon andeuteten: Waren können die geweckten Begehrlichkeiten niemals vollständig befriedigen. Obwohl wir dies wissen, konsumieren wir sie nur, um sie wegzuworfen, damit wir sie erneut konsumieren können. Der Kapitalismus hat uns alle zu Vampiren gemacht.

Im letzten Raum sind drei vernickelte Grabsteine wie auf einem Erdhügel platziert. Silbergrün schimmernd ruhen sie auf einem blutroten Teppich und tragen in der ausgeprägten Handschrift des Künstlers verfasste Inschriften, die mit «All I Never Wanted» (Alles, was ich nie wollte) oder «I Still Love You» (Ich liebe dich immer noch) wie schnulzige Liedtitel klingen. Dieser leicht Cartoon-hafte, aber auch unvermeidlich morbide Schlusspunkt der Ausstellung erzeugt eine schwermütige *Twilight*-Atmosphäre und bringt die Widersprüche in Spichtigs Werk, die zwischen Absurdität und Ernsthaftigkeit liegen, auf den Punkt.

In den Räumen erschallen betörende, minimalistische Gitarrenriffs. Hierfür bat Spichtig den Musiker und Komponisten Mick Barr (Ocrilim) – den er beim Malen intensiv hörte – eine Klang-

RAUM3

1
I Still Love You
(Tombstone), 2023
Vernickeltes Kupfer
113 × 54 × 38 cm
Courtesy der Künstler
und Eugster, Belgrad

2
A Star in the Sky
(Tombstone), 2023
Vernickeltes Kupfer
107 × 54 × 38 cm
Courtesy der Künstler
und Eugster, Belgrad

3
All I Never Wanted
(Tombstone), 2023
Vernickeltes Kupfer
107 × 50 × 38 cm
Courtesy der Künstler
und Eugster, Belgrad

4
Glance, 2023
Öl auf Leinwand
220 × 65 cm

RAUM2

1
Tom, 2023
Öl auf Leinwand
120 × 80 cm

2
Empty Wardrobes, 2024
Gebrauchte Schränke
Masse variabel

RAUM1

1
Life, 2023
Öl auf Leinwand
280 × 155 cm

2
Pretty and Ugly, 2023
Öl auf Leinwand
210 × 140 cm

3
Blackhaine, 2023
Öl auf Leinwand
120 × 80 cm
Courtesy der Künstler und
Contemporary Fine Arts,
Berlin / Basel

4
*Eiger, Mönch und
Jungfrau*, 2023
Öl auf Leinwand
40 × 30 cm
Private Sammlung

5
*My Broken
Little Heart*, 2023
Öl auf Leinwand
205 × 260 cm

6
Sorat, 2023
Öl auf Leinwand
120 × 80 cm

7
Berge / Mountains, 2023
Öl auf Leinwand
180 × 120 cm

8
Michella, 2024
Öl auf Leinwand
120 × 80 cm
Courtesy der Künstler und
Contemporary Fine Arts,
Berlin / Basel

9
*Don't hate me
because i'm cute.*, 2023
Öl auf Leinwand
210 × 140 cm

10
Izzy Spears, 2023
Öl auf Leinwand
120 × 80 cm

11
Der Teufel / The Devil, 2023
Öl auf Leinwand
250 × 155 cm
Courtesy der Künstler und
Contemporary Fine Arts,
Berlin / Basel

12
Alpen, 2023
Öl auf Leinwand
85 × 50 cm

13
*Please stop
haunting me.*, 2023
Öl auf Leinwand
195 × 300 cm

14
Pink Rose, 2023
Öl auf Leinwand
260 × 80 cm

15
*We Could Be Angels
for Just One Day*, 2023
Öl auf Leinwand
195 × 250 cm
Courtesy der Künstler
und Jan Kaps, Köln

16
Shumon, 2023
Öl auf Leinwand
120 × 80 cm

17
*Studie für ein Gesicht /
Study for a Face*, 2023
*Titelgeschichte (Geistige Figu-
ration Teil 1) / Cover Story
(Geistige Figuration Teil 1)*, 2023
Stupid Sadness, 2023
Öl auf Leinwand
Triptychon; 210 × 140 cm,
260 × 100 cm, 210 × 140 cm

18
Rick Owens, 2022
Öl auf Leinwand
120 × 80 cm
Private Sammlung

19
Sam (Reclining Nude), 2023
Öl auf Leinwand
210 × 260 cm

20
earthheater, 2023
Öl auf Leinwand
120 × 80 cm

21
Martina, 2023
Öl auf Leinwand
120 × 80 cm
Courtesy der Künstler und
Contemporary Fine Arts,
Berlin / Basel

22
Alpenpanorama, 2023
Öl auf Leinwand
300 × 210 cm

23
Model Sitting, 2023
Öl auf Leinwand
200 × 125 cm

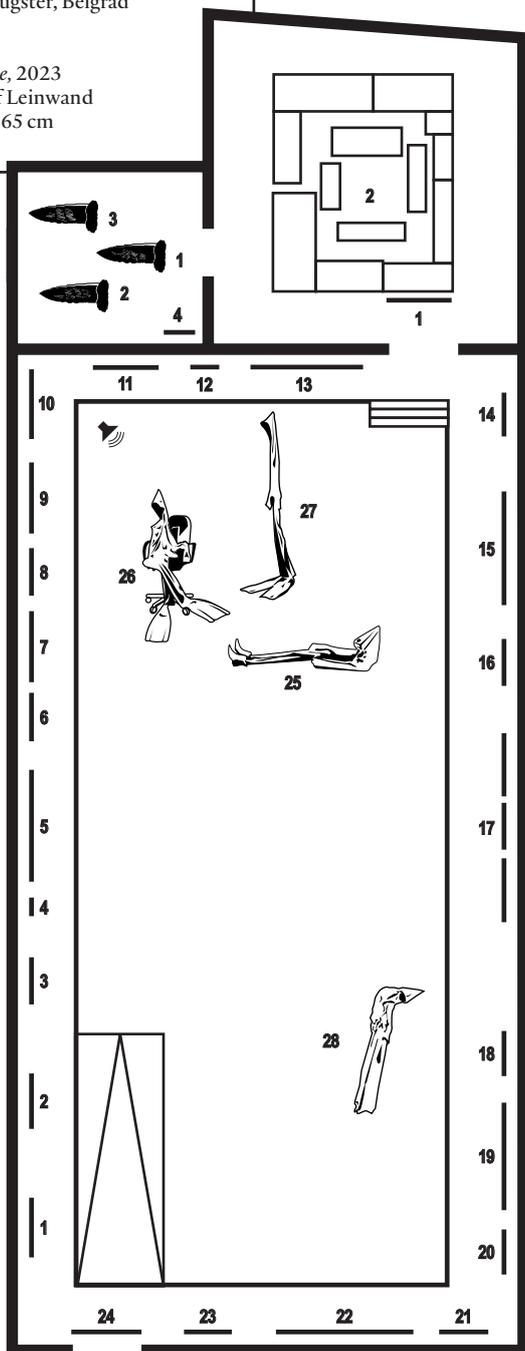
24
Hand Holding the Void, 2023
Oil on canvas
159 × 125 cm

25
Good Old Feelings, 2020
Kunstharz, Nickel, Textil
180 × 74 × 49 cm
Courtesy der Künstler
und Eugster, Belgrad

26
*Mitarbeiter /
Co-Worker*, 2023
Gefundene Objekte,
Kunstharz, Metall, Textil
143 × 45 × 80 cm
Sammlung Niklas
Bildstein Zaar

27
Me in the Studio, 2023
Gefundene Objekte, Glasfaser,
Kunstharz, Ölfarbe, Textil
223 × 42 × 35 cm

28
*I prayed to god but you
were listening.*, 2020
Kunstharz, Nickel, Textil
163 × 40 × 52 cm
Courtesy der Künstler und
Eugster, Belgrad



👁️ Mick Barr (Ocrilim)
Oonwmm, 2023
Tonarbeit
54 Min. 54 Sek., im Loop
Entwickelt in Zusammenarbeit
mit Tobias Spichtig
Im Auftrag der Kunsthalle Basel
Courtesy Mick Barr (Ocrilim)

TREPPENABSATZ

1
Nude (Psyche), 2023
Öl auf Leinwand
200 × 200 cm
Courtesy der Künstler
und Jan Kaps, Köln

Alle Werke, falls nicht anders angegeben, Courtesy der
Künstler; Contemporary Fine Arts, Berlin / Basel; Jan Kaps,
Köln; und Meredith Rosen Gallery, New York

landschaft für die Ausstellung zu schaffen. Dadurch sollte jedes Kunstwerk zur Protagonistin bzw. zum Protagonisten in einem grösseren Rahmen als nur sich selbst werden: «Die Models und Porträts sind ein bisschen wie Schauspielende, das Ensemble der Ausstellung. Die Ausstellung wird so zu einer Art Tragikomödie mit eigener Filmmusik.»

Im ersten Raum ist die riesige Bühne, oder Sockel, umgeben von Spichtigs Interpretationen der klassischen Malerei-Gattungen: Porträt, Stillleben, Landschaftsbild, Akt. Die letzteren als «Akte» zu bezeichnen, könnte in die Irre führen, da der Begriff an den kunsthistorischen Kanon sinnlicher Frauendarstellungen denken lässt – an Tizians *Venus von Urbino* (1534) oder Édouard Manets *Olympia* (1863). Seine Akte sind dagegen oft androgyn, stets knochig und posieren angespannt vor abstrakten Hintergründen. Ihr Haar ist strähnig und die Augen verdickte schwarze Schlitze wie bei einigen Porträts. Sie kauern nach vorn oder lehnen sich zurück, dabei sind sie stocksteif und ausgemergelt humanoiden Gottesanbeterinnen ähnlicher als Menschen.

Neben einer einzelnen Rose oder einer körperlosen Hand («Stillleben») tauchen in der Ausstellung auch «Landschaften» auf. Diese Anordnungen spitzer Formen auf schwarzen, strukturierten Hintergründen sind nach den alpinen Bergen der Jugend des Künstlers benannt, lassen diese aber kaum erkennen. Sie sind in groben Pinselstrichen ausgeführt und ihre unbeholfenen Dreiecksformen lassen eher an bunte Hexenhüte denken als an die Gelassenheit schneebedeckter Schweizer Berge.

Durch Spichtigs Pinsel treten Körper, Gesichter, Blumen oder Berge nie ganz aus ihren planar Oberflächen heraus. Sein malerischer Ansatz eliminiert Tiefe und Volumen, fasst Menschen und Objekte in harten Linien und stellt sicher, dass das jeweilige Bildmotiv in einen seltsamen, kränklichen Stillstand erstarrt. Sie stehen den Werken des geschmähten französischen existenzialistischen Malers Bernard Buffet – der in den 1950er-Jahren verehrt wurde, um dann später in Ungnade zu fallen – näher als manch anderer zeitgenössischer Malerei, die gefeiert wird. Man könnte fragen, ob all diese Bilder, ob von Buffet oder Spichtig, einfach nur schlechte Malerei ist. Spichtig hinterfragt unentwegt, was in der Kunst als interessant oder gelungen gilt, und versucht hartnäckig, den Fallgruben künstlerischer Konvention und des Konsenses von gutem Geschmack zu entgehen. Das Ergebnis spielt mit einer gewissen Form von Amateurhaftigkeit und ruft in Erinnerung, dass «Amateur» zu sein, bedeutet eine Sache zu lieben. Aber durch seine Recherchen zu Maltechniken

und Kunstgeschichte und den Versuchen, eine Person oder Berg mittels Farbe festzuhalten, wird deutlich, dass Spichtig die Malerei *liebt*.

Unabhängig von der Bildgattung wirkt die mal mehr oder weniger starke Figuration in den Bildern seltsam entscheidend, obsessiv, naiv und unheimlich zugleich. Der Künstler gesteht ein: «Ich glaube wohl an eine Art materiellen Spiritualismus. Eine Art Animismus. Das Material ist immer sowohl es selbst als auch etwas Anderes. Ich finde es nach wie vor magisch, dass man Material auf eine Leinwand auftragen kann und plötzlich entsteht etwas, das ein bestimmtes Gefühl weckt und anfängt, eine Geschichte zu erzählen.» Es ist dieses Gefühl oder der Beginn einer Geschichte, um die es Spichtig geht. Durch ein bisschen *Goth* zusammen mit etwas Mystik scheinen die Charaktere dieser «Ausstellung-als-Theater» dem Untergang geweiht zu sein und einem ausserirdischen Jenseits zu entstammen. Sie blicken die Betrachtenden derart direkt ins Gesicht, mit durchdringendem Blick, dass man sich fragt, ob sie vielleicht doch sehen können – auch wenn die meisten keine Augen haben.

Spichtigs Skulpturen sind ebenso hager und lang gestreckt wie seine gemalten Figuren. Sie bestehen aus gebrauchter Kleidung, die in Kunstharz getaucht und manchmal mit Nickel überzogen wurde. Kapuzenpullis und Hosen liefern ihren eigenen vorproduzierten Anthropomorphismus. Wie zeitgenössische Versionen der in Pompeji gefundenen, in Lava erstarrten Körper wirken die Skulpturen in ihrer Marken-Sportbekleidung wie einbalsamiert und mumifiziert. Sind sie Vorzeichen kommender Katastrophen dieser Ära? Hier ist Spichtigs Eskorte an ausgedehnten Körpern im Kunstharz gefangen, sitzt lässig im Anzug mit Taucherflossen auf einem Bürostuhl oder hat im Falle eines vernickelten Exemplars die «Beine» mit perfekt nach oben gerichteten Schuhen steif ausgestreckt. In all ihrer Lässigkeit vermitteln sie, wie die Gemälde ein nicht näher bestimmtes Unbehagen.

Passenderweise, denn laut Spichtig, hat er mit seinen sogenannten Geister-Skulpturen deshalb angefangen, weil er sich einsam fühlte und seine Wohnung mit Freund*innen füllen wollte. Er bezeichnet sie als «klassische, figurative Skulpturen», die unweigerlich an die dystopischen Versionen des anderen Schweizer Bildhauers der ausgemergelten Menschheit, Alberto Giacometti, erinnern. Giacometti formte wiederholt Figuren und entnahm ihnen fast immer die Einzigartigkeit ihrer Persönlichkeit auf eine Art und Weise, die sie anonym, aber universell machte. Spichtigs Figuren sind ebenso ausdruckslos und zugleich eindringlich, Niemand und Alle.

Ist das alles das, was niemand je wollte? Jahrelang hat sich Spichtig von Mode, Konsumgütern und anderen begehrenswerten Dingen für seine Gemälde inspirieren lassen, auch wenn er die Ergebnisse teilweise verborgen hat. Jetzt schwelgt er darin, sich nicht mehr zu verstecken. Wenn die Werke in seiner Ausstellung in ihrer gemeinsamen gespenstischen Blässe vor Unbehagen, Angst oder drohenden Katastrophen zittern, liegt das vielleicht daran, dass Spichtig endlich den richtigen malerischen Ton für unseren aktuellen Zustand gefunden hat. Und auch wenn Spichtig versucht, das Gefühl von Peinlichkeit beim Malen abzulegen, so verschont er uns nicht davor, Komplizenschaft mit seinen Emotionen zu empfinden, ob wir dies nun wollen oder nicht.

Tobias Spichtig wurde 1982 in Sempach, CH, geboren; er lebt und arbeitet in Berlin und Zürich, CH.

Die Ausstellung wird unterstützt von der Ernst Göhner Stiftung, der Perić Collection und der Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung.

ERNST GÖHNER STIFTUNG



Die Projekte der Kunstvermittlung wurden realisiert durch die grosszügige Unterstützung von der Art Mentor Foundation Lucerne und vom Kanton Basel-Stadt.

Dank an

Andrea Abegg Serrano, Mick Barr, Carolin von den Benken, Alex Berns, Michella Bredahl, Bruno Brunnet, Caroline Busta, Daliborka Dimitrijevic, Jan Eugster, Alexandre Goffin, Agnes Gryczkowska, Sonja Hägeli, Nicole Hackert, Katharina Hajek, Eléonore Hugendubel, Jan Kaps, Nik Kuenzler, Jean-Francois LaPointe, Samuel Leuenberger, Matt Moravec, Michelle Nicol, Mato Perić, Léo Pflimlin, Meredith Rosen, Fabian Schöneich, Hanna Schoenhof, Rudolf Schürmann, Corinne Linda Sotzek, Sepp Spichtig, Theres Spichtig, Martin Stoecklin, Julian Wadsworth, Scott Cameron Weaver, Melina Wilson, Christian Wirtz und Niklas Bildstein Zaar

Mit besonderem Dank an

Contemporary Fine Arts, Berlin / Basel; Eugster, Belgrad; Jan Kaps, Köln; und Meredith Rosen Gallery, New York

Kunsthalle Basel / Basler Kunstverein wird grosszügig unterstützt vom Kanton Basel-Stadt.



Kanton Basel-Stadt
Kultur

Das Jahresprogramm der Kunsthalle Basel erhält Unterstützung von Saint Laurent.

SAINT LAURENT

FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

Öffentliche Führungen an jedem ersten Sonntag im Monat auf Deutsch

04.02.2024, Sonntag, 15 Uhr

03.03.2024, Sonntag, 15 Uhr

Führung des Künstlers Tobias Spichtig auf Deutsch

21.01.2024, Sonntag, 15 Uhr

Führung der Kuratorin Elena Filipovic auf Englisch

11.02.2024, Sonntag, 15 Uhr

Tandem-Führung auf Deutsch

07.04.2024, Sonntag, 15 Uhr

Kunsthalle Basel und SAM Schweizerisches Architekturmuseum bieten eine gemeinsame Führung durch ihre aktuellen Ausstellungen an und beleuchten die Schnittstellen zwischen Architektur und Kunst.

VERMITTLUNG UND RAHMENPROGRAMM

Konzert von Mick Barr (Ocrilim), Museumsnacht Basel 2024

19.01.2024, Freitag, 22 Uhr

Im Rahmen der Museumsnacht Basel 2024 präsentiert Tobias Spichtig in seiner Ausstellung ein halbstündiges Konzert des Musikers und Komponisten Mick Barr (Ocrilim).

Mal•Mal, auf Deutsch und Englisch

24.01.2024, Mittwoch, 18–20 Uhr

Zeichnen am Modell in der Ausstellung; Zeichenmaterial wird zur Verfügung gestellt.

Theater Basel-Workshop auf Deutsch

13.02.2024, Dienstag, 10–16 Uhr

In Kooperation mit dem Theater Basel findet ein performativer Workshop in der Ausstellung statt.

Mal•Mal – Aktzeichnen auf Deutsch und Englisch

20.03.2024, Mittwoch, 18–20 Uhr

Aktzeichnen am Modell in der Ausstellung; Zeichenmaterial wird zur Verfügung gestellt.

Kunstvermittlungsprojekt

April 2024

In Kooperation mit der Brunnmatt-Schule in Basel findet ein performatives Kunstvermittlungsprojekt zur Ausstellung statt. Weitere Informationen und Veranstaltungstermine unter kunsthallebasel.ch.

In der Bibliothek der Kunsthalle Basel finden Sie Literatur zu Tobias Spichtig.

Folgen Sie uns auf Instagram und teilen Sie Ihre Fotos und Eindrücke mit [#kunsthallebasel](https://www.instagram.com/kunsthallebasel).

Mehr Informationen unter kunsthallebasel.ch